

Asylpolitik am Beispiel Rheinfelden

Freundeskreis Asyl informiert über Auswüchse von Dublin III / Geschichte einer irakischen Familie

Von **Danielle Hirschberger**

RHEINFELDEN. In der Rheinfelder Gemeinschaftsunterkunft wird mitten in der Nacht die Türe eingetreten, Polizisten stürmen in das Zimmer und wecken die schlafende Frau. Hozi Hassan und ihr Mann Hawre Ameen sollen nach Italien abgeschoben werden. Dort haben die Asylsuchenden aus dem Irak zuerst europäischen Boden betreten. Nach dem Abkommen Dublin III muss das Ehepaar deshalb dorthin zurück.

Bei einem Gesprächsabend mit dem Freundeskreis Asyl im katholischen Pfarreizentrum St. Josef berichteten Hassan und Ameen über ihr bewegendes Schicksal – und wie das europäische Asylsystem darauf Einfluss genommen hat.

Hawre Ameen war im Irak Sekretär im militärischen Dienst, arbeitete im Büro am Computer. Durch diese Tätigkeit hatte er Zugang zu Daten, die für manchen Politiker von größtem Interesse waren. Sie setzten ihn unter Druck und beobachteten ihn. Irgendwann entschied er sich,

sein Land zu verlassen. Seine Ehefrau Hozi Hassan studierte Physik auf Lehramt. Gemeinsam flohen sie in die Türkei und bezahlten dort einen Schlepper für die Überfahrt nach Europa. Die Fahrt in dem kleinen Boot mit 120 Flüchtlingen jagt Ameen noch heute einen Schauer über den Rücken. „Mir war übel, wir hatten Angst, es war furchtbar“, übersetzt Dolmetscher Mohammed Ahmed.

In Italien wurden sie direkt am Strand von der Polizei in Empfang genommen und registriert. Zwei Kurzfilme zeigten den Besuchern des Gesprächsabends, unter welchen Umständen Flüchtlinge in Italien leben.

Laut Jörg Hinderer, Kirchenbeauftragter für Flucht und Migration, ist Dublin III gescheitert. Das Abkommen koste enorm viel Geld, verursache großes Leid, setze teure Verfahren voraus und bringe nichts. Denn genau so viele Flüchtlinge, wie Deutschland in ganz Europa verschiebt, kämen aus anderen Ländern an, von wo sie abgeschoben werden. Pro Asyl fordert, dass die Flüchtlinge wählen können, in welches Land sie gehen möchten. Hin-

derer hält es für eine sinnvollere Lösung, dass Staaten, die weniger Flüchtlinge aufnehmen, mehr bezahlen.

Angehörige des irakischen Ehepaars leben in der Schweiz, Hassan und Ameen wollten also in deren Nähe und fuhren mit dem Zug nach Deutschland. Noch im Zug wurden sie von der Polizei aufgegriffen. Nach mehreren Stationen kamen sie nach Rheinfelden, wussten aber immer, dass sie zurück nach Italien abgeschoben werden können. Sobald der aufnehmende Staat zugesagt hat, die Flüchtlinge zurückzunehmen, beginnt eine sechsmonatige Frist. Innerhalb dieser muss der Asylsuchende wieder zurück. Abschiebungen finden nachts statt, da am Morgen das Verkehrsmittel bereit steht, mit dem die Abschiebung geplant ist.

Im Juli wurde das Ehepaar zum ersten Mal abgeholt. Hozi Hassan, mittlerweile schwanger, erlitt bei dem nächtlichen Vorfall einen Nervenzusammenbruch und musste mit dem Rettungswagen nach Lörrach ins Krankenhaus gefahren werden. Hawre Ameen wurde in Handschellen nach Frankfurt gebracht, von dort soll-



Dolmetscher Mohammed Ahmed (von links), der Iraker Hawre Ameen und Rüdiger Lorenz vom Freundeskreis Asyl

FOTO: DANIELLE HIRSCHBERGER

te er ins Flugzeug. Der alarmierte Freundeskreis Asyl stand der völlig verängstigten Frau zur Seite, in Frankfurt zeigten die Behörden Menschlichkeit und schickten Ameen wieder zurück.

Vier Wochen später rückte die Polizei zum zweiten Mal an, diesmal gleich mit Rettungswagen und Amtsarzt. Aber auch die zweite Abschiebung konnte nicht

durchgeführt werden. Mittlerweile ist die sechsmonatige Frist abgelaufen, das Ehepaar kann nicht mehr abgeschoben werden. Ab jetzt dürfen die beiden an Deutschkursen teilnehmen, in zwei Wochen wird das Baby erwartet.

Die Besucher des Gesprächsabends zeigten sich entsetzt über die Erlebnisse des jungen Paares.